

AUGUST SAUER - EIN INTELLEKTUELLER IN PRAG
IM SPANNUNGSFELD VON KULTUR-
UND WISSENSCHAFTSPOLITIK

Mit dem Namen August Sauer verbindet man sicherlich nicht nur im literaturwissenschaftlichen Kontext vor allem seine im Jahr 1907 an der Prager Karls-Universität gehaltene Rektoratsrede „Literaturgeschichte und Volkskunde“. Dass mit diesem bekanntesten und zugleich umstrittensten Vermächtnis die Bedeutung des 1855 in Wiener Neustadt geborenen und 1926 in Prag gestorbenen Germanisten und Kulturpolitikers nicht Genüge getan ist, mag eine kurze Aufzählung seiner Tätigkeiten und Funktionen deutlich machen: So war Sauer ein wichtiges Mitglied der 1891 gegrün-

deten „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen“ (in der Forschung meist kurz „Förderungsgesellschaft“ genannt), in ihrem ab 1901 erscheinenden Publikationsorgan „Deutsche Arbeit“ ab dem fünften Jahrgang verantwortlicher Redakteur, im akademischen Jahr 1907/08 Rektor der deutschen Sektion der Prager Karl-Ferdinands-Universität, Begründer der „Zeitschrift für Literaturgeschichte Euphorion“ (1894) und der Reihe „Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen“ (1899) sowie Leiter groß angelegter Editionsprojekte, wie der Historisch-kritischen Gesamtausgabe der Werke Franz Grillparzers (ab 1878) oder der kritischen Ausgabe der Sämtlichen Werke Adalbert Stifters (ab 1901).

Eine weitergehende Erforschung und Einordnung von Sauers Leben und Werk in den (literatur-)wissenschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Kontext seiner Zeit hat in den letzten Jahren begonnen: Nicht nur hat Wolfgang Adam 1994 in seiner Untersuchung zur 100-jährigen Geschichte des „Euphorion“ die Position der Zeitschrift und ihres Gründers Sauer innerhalb der zeitgenössischen literaturgeschichtlichen Theoriediskussionen analysiert, auch im Rahmen der Auseinandersetzung mit der Fachgeschichte der Prager Germanistik wurde August Sauer thematisiert.¹

Vom 5. bis 7. November 2008 fand nun im Österreichischen Kulturforum Prag, veranstaltet vom Kulturforum, dem Herder-Forschungsrat Marburg, dem Institut für Germanische Studien der Karls-Universität und dem Studiengang Kulturwissenschaft der Hochschule für Musik Weimar-Jena, das Symposium „August Sauer – ein Intellektueller in Prag im Spannungsfeld von Kultur- und Wissenschaftspolitik“ statt. Dessen erklärtes Ziel war es, an die bislang erbrachten Ergebnisse in der Sauer-Forschung anzuknüpfen.

Einen einführenden Überblick in das historisch-gesellschaftliche Umfeld von August Sauers Wirken in Prag gab Steffen Höhne (Weimar). Als einer der Veranstalter der Tagung beleuchtete er das kulturpolitische Profil Sauers im Kontext ausgewählter Stationen der politischen und kulturellen deutsch-tschechischen Konflikte seit den 1880er Jahren. Unter anderem ausgehend von der von Ralf Dahrendorf vorgenommenen Definition eines „öffentlichen Intellektuellen“, als einer an den vorherrschenden Diskursen der Zeit teilnehmenden, ja deren Richtung prägenden und Thematik bestimmenden Person, verortete Höhne Sauers Engagement im Spannungsfeld von intellektueller Desintegration, dem ideellem Erbe Habsburgs und aktuellen ethnischen Konflikten. Das Verständnis von „Kulturpolitik“ ist in dieser Strategie weniger getragen von dem Streben nach radikaler Exklusion, als vielmehr von einem Bedürfnis nach Selbstprofilierung und Etablierung eines neuen, kulturell bestimmten nationalen Selbstbewusstseins. Höhne benannte zudem die ideologischen Verschiebungen, denen dieser Kulturbegriff ausgesetzt war: „Kulturpolitik“ wurde zunehmend nicht mehr als Strategie national-kultureller Selbstprofilierung präsentiert, sondern dezidiert in den Dienst „nationaler Schutzarbeit“ gestellt.

¹ Vgl. etwa die publizierten Ergebnisse des Forschungsprojekts zur Geschichte der Germanistik in den böhmischen Ländern: *Trvdík, Milan/Vodrážková-Pokorná, Lenka* (Hgg.): *Germanistik in den Böhmisches Ländern im Kontext der europäischen Wissenschaftsgeschichte (1800-1945)*. Wuppertal 2006.

In diesem Kontext stand auch der Beitrag von Justus Ulbricht (Weimar), der Sauers Einfluss auf die studentische Jugend nachging. Milan Tvrđík (Prag) untersuchte die Rolle, die Sauer innerhalb der germanistischen Lehre und Forschung der deutschen Sektion der Karl-Ferdinands-Universität spielte und ging auf dessen Verhältnis zu den tschechischen Fachkollegen ein. Dass die Universität nicht nur als Zentrum des wissenschaftlichen Lebens in Prag fungierte, sondern die Universitätsangehörigkeiten vielmehr in die kulturellen städtischen Strukturen eingebunden waren, wies Tvrđík beispielsweise anhand von Sauers vielfältigem Engagement in der „Förderungsgesellschaft“ nach. Als Zeitgenosse Sauers geriet vor allem der als Begründer der tschechischen Germanistik und durch sein Werk „Goethe a Čechy“ (Goethe und Böhmen, 1896) auch als Initiator einer tschechischen Goethe-Forschung geltende Germanist Arnošt Vilém Kraus in den Blickpunkt. Kraus, der ebenfalls bei Wilhelm Scherer in Berlin studiert hatte, beschäftigte sich mit den Einflüssen der deutschen auf die tschechische Kultur und veröffentlichte mehrere Beiträge in Sauers „Euphorion“.

Der zweite Tag des Symposiums war zunächst ebenfalls wissenschaftsgeschichtlichen Fragestellungen gewidmet. Mirko Nottscheid (Hamburg) wies auf eine bislang unerschlossene Quelle für Sauers wissenschaftliche Biografie hin: seinen in der Österreichischen Nationalbibliothek lagernden Briefwechsel mit Wilhelm Scherer, aus dem der bestimmende Einfluss Scherers auf Sauers Werdegang und seine literaturwissenschaftlichen Konzeptionen deutlich hervortrete. Seine erste Begegnung mit dem Berliner Ordinarius im Mai 1878 schildert Sauer als gleichsam mystisches Erweckungserlebnis. Auch an eine bislang vernachlässigte Station in seiner wissenschaftlichen Laufbahn wurde erinnert: seine Tätigkeit als Supplent und Direktor des Seminars für Deutsche Philologie an der Universität Lemberg (L'viv), eine Stelle, die Sauer kurz nach der in Wien erfolgten Habilitation im Jahr 1879 antrat. Anhand von Briefen, die Sauers gesellschaftliche und akademische Lebenssituation und seine Bemühungen um eine Wegberufung aus Lemberg dokumentierten, stellte Nottscheid die These auf, dass die weitgehende kulturelle Isolation in dieser Zeit Sauers spätere kulturpolitische Positionen entscheidend mitbestimmten.

Einen struktur- und ereignisgeschichtlichen Blick auf die Gründungsgeschichte von „Euphorion“ warfen Hans-Harald Müller und Myriam Richter (Hamburg) unter anderem auf der Grundlage des Briefwechsels zwischen Sauer und Bernhard Seuffert. Dabei offenbarte sich Sauers wissenschaftliches (Selbst-)Bild, das sich in seiner Betonung von Modernität und Urbanität von dem dominanten Bild des „stammheitlich“-regionalistischen Wissenschaftlers unterscheidet, das zumeist mit ihm verbunden wird. Die Anfangsjahre des „Euphorion“, der als Forum einer „neuen“ Generation von Wissenschaftlern, insbesondere Nicht-Ordinarien, ein Betätigungsfeld bot, waren geprägt von ökonomischen Problemen bei gleichzeitiger methodischer Konsolidierung. Darüber hinaus illustrierten Müller und Richter die Hintergründe der Übernahme der Zeitschrift in den Wiener Fromme Verlag und das damit verbundene Scheitern von Johann Willibald Nagls Plan, eine Zeitschrift für die Geschichte der deutschen Literatur in Österreich herauszugeben.

Der weitere Fachkontext wurde in den Beiträgen Václav Petrboks (Prag), der Sauers Einfluss auf die Bohemistik nachging, und Sigurd Paul Scheichls (Innsbruck)

Untersuchung der Editionstätigkeit Sauers angesprochen. Die Schiller-Rezeption Sauers im literaturhistorischen Kontext der zeitgenössischen Schiller-Forschung war das Thema von Alice Stašková (Berlin, Prag). Anhand etwa der Rede zur akademischen Schiller-Feier der Karls-Universität im Jahr 1905 entwarf sie ein eindrückliches Bild von Sauer zwischen literarhistorischer Argumentation und kulturpolitischer Propaganda oszillierender Rhetorik, die den Rezipienten überdies durch eingestreute „Ellipsen der Intimität“ (Norbert Oellers) zum eingeweihten Mitwisser machen sollte. Als mögliche Referenz für die beinahe ausufernd zu nennende Verwendung religiöser Metaphorik, die einer Apotheose der Dichterexistenz Vorschub leistete, nannte Stašková David Friedrich Strauss, der in seinem zuerst 1872 erschienenen und in den Folgejahren mehrfach neu aufgelegten Buch „Der alte und der neue Glaube“ die Lektüre der literarischen Klassiker als religiöse Erbauungshandlung und als Ergänzung bzw. Ersatz der hergebrachten christlich-biblichen Überlieferung propagiert hatte.

Karoline Rieger (Marburg) beschloss mit einem Vortrag über die Stifter-Rezeption August Sauer den zweiten Tag. Die diskursiven Strategien, die sie herausarbeitete, offenbarten sowohl das vielfältige Referenzsystem, dessen sich Sauer bediente, als auch die wissenschaftspolitischen Aktivitäten zur Konzentration literaturwissenschaftlicher Forschungsarbeit auf Prag und die Karlsuniversität.

Gertrude Cepl-Kaufmann (Düsseldorf) richtete einen kultursoziologischen Blick auf die gesellschaftliche Selbstpositionierung und die Fremdwahrnehmung in Sauer Tätigkeit während seiner letzten Lebensjahre. Unter Verwendung von Quellen aus dem im Archiv der Akademie der Wissenschaften (Archiv Akademie věd ČR) in Prag befindlichen Nachlass der „Förderungsgesellschaft“ untersuchte Cepl-Kaufmann das Totengedenken für Sauer und zeigte, dass sowohl in den Todesanzeigen, die in den Prager deutschsprachigen Tageszeitungen erschienen, als auch in den an die Gesellschaft gesendeten Kondolenzbriefen das Bild einer gesellschaftlich hoch stehenden Honoratiorenpersönlichkeit und eines städtischen Kulturförderers transportiert wurde, während die Würdigung von Sauer wissenschaftlichen Verdiensten in den Hintergrund geriet. Auch die Organisation und Durchführung der Totenfeier lag – ganz entgegen den akademischen Gepflogenheiten – in den Händen der „Förderungsgesellschaft“. Trotz der personellen Verflechtung mit letzterer repräsentierte die Gesellschaft ja vor allem die städtische Elite.

Ralf Klausnitzer (Berlin) untersuchte die Formen der Wissens- und Wertevermittlung in Sauer Umgang mit seinen Schülern und hob die Übernahme Schererischer Lehr- und Vermittlungsmethoden, wie beispielsweise die symmetrisch praktizierte Lehrer-Schüler-Kommunikation, hervor. Allerdings unterschied sich Sauer „philologisches Ethos“ dahingehend von dem seines akademischen Lehrers, als es ihm nicht immer gelang, Distanz zur Wissenschaft und zum Wissenschaftsbetrieb zu wahren, was ihn etwa im Fall des mährischen Germanisten Josef Körner zu fragwürdigen Maßnahmen greifen ließ, um dessen Habilitation zu verhindern.

Ein biografisches und wissenschaftliches Profil Josef Körners zeichnete im Anschluss Ingeborg Fiala-Fürst (Olomouc), während Kurt Krolop (Prag) der Beziehung August Sauer zu seinem Schüler Josef Nadler aus dem Blickwinkel der tschechischen Rezeption ihrer literarhistorischen Konzeption in der Zwischen-

kriegszeit nachging. In den Erinnerungen an August Sauer gelangte schließlich dessen Gattin Hedda in den Blick (Eva Vondalová, Prag). Dem Verhältnis Ludwig Geigers und August Sauer zu jüdischen Schriftstellerinnen wendete sich Ruth Whittle (Birmingham) zu.

Die beiden die Tagung beschließenden Vorträge widmeten sich dem volkskundlichen bzw. ethnologischen Kontext von Sauer's Werk. Karl Braun (Marburg) konstatierte, dass Sauer von Zeitgenossen als ein wesentlicher Förderer der wissenschaftlichen Volkskunde angesehen wurde. Anhand der Darlegung der Vorstellung von Volkskunde seit Wilhelm Heinrich Riehl – dem Sauer in der „Deutschen Arbeit“ eine Hommage widmete – definierte Braun Sauer's Begriff von „Heimat“ in der Doppelbedeutung von „Sprache als Heimat“ und dem „Ort als kleinräumige Heimat“ als zentralen Topos in Sauer's Gedankenkonstrukt.

Irmela Stock (Weimar) schließlich untersuchte die Genese der Volkskunde als Wissenschaftsfach in Böhmen am Beispiel des ersten Lehrstuhlinhabers für Volkskunde, dem Sauer-Schüler Adolf Hauffen (1863-1930), und machte somit ebenfalls auf ein Forschungsdesiderat aufmerksam. Hauffen, der 1894 Leiter der „Forschungsstelle für Volksüberlieferung“ geworden war und sich vor allem durch Mundart- und Sprachinselforschung etabliert hatte, kann als eine der Zentralfiguren einer „deutschböhmischen“ Volkskunde gelten.

Die auf dem Symposium gehaltenen Vorträge offenbarten insgesamt die interdisziplinäre Bandbreite der aktuellen Sauer-Forschung ebenso wie seinen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf den wissenschaftlich-kulturellen Diskurs in Böhmen bzw. der Tschechoslowakischen Republik und im habsburgischen Österreich: So kamen neben seiner akademischen (Selbst-)Positionierung auch seine literaturwissenschaftlichen Theorien, seine kulturpolitischen Aktivitäten und seine Verbindung (oder Distanz) zur Volkskunde und zur Jugendbewegung zur Sprache. Dass dessen ungeachtet eine monografische Darstellung zu seinem Leben und Werk immer noch ein Desiderat darstellt und der in Wien (Wienbibliothek im Rathaus) lagernde – nur vorgeordnete – Nachlass sicherlich noch einige lohnenswerte Untersuchungsaspekte birgt, darauf sei zum Schluss verwiesen. Ein Tagungsband soll 2010 im Böhlau Verlag erscheinen.